

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

21.12.1897 (No. 534)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 21. Dezember.

N^o 534.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufungsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 12. Dezember d. J. gnädigst geruht, dem Postsekretär Wilhelm Hofmann aus Karlsruhe unter Ernennung desselben zum Postmeister die Vorsteherstelle bei dem Postamt in St. Blasien zu übertragen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutsche und Russen in Ostasien.

Es wurde schon berichtet, daß eine russische Escadre den werthvollen Kriegshafen von Port-Arthur besetzt hat. Der im letzten chinesisch-japanischen Krieg vielgenannte und von den Japanern eroberte, durch den Friedensvertrag von Simonschi aber wieder an China abgetretene Kriegshafen Port-Arthur liegt auf der Südküste der Halbinsel von Liao-tong, fast gegenüber von Wei-hai-wei, jenem anderen chinesischen Kriegshafen, den die Japaner auch erobert haben und bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegsschadigung durch China noch besetzt halten. Wei-hai-wei an der Nordostspitze der Schantung-Halbinsel und Port-Arthur bilden zusammen den jangentartigen Abschluß des Golfes von Petchili, des Zuganges nach Peking, der durch die Straße von Petchili mit der Korea-Bai, dem Gelben Meer u. s. w. verbunden ist. Durch die Besetzung von Port-Arthur beherrschen die Russen nun die Zugänge nach Peking und die Hauptstadt des chinesischen Reiches selbst. Ihr Wille wird nun in Peking Gebot sein. Diese strategische Position wird aber auch einen hervorragend kommerziellen Werth gewinnen, wenn die russische Regierung ihre Absicht, die Bahn durch die Mandschurei über Mukden nach Port-Arthur zu verlängern, realisiert. Rußland würde dann in Port-Arthur auch jenen mit seinen großen asiatischen und europäischen Territorien durch eine Eisenbahnlinie verbundenen eisernen Hafen gewinnen, dessen Besitz es schon so lange anstrebt. Es ist noch nicht bekannt, ob die Besetzung von Kiao-tschau durch Deutschland und von Port-Arthur durch Rußland auf Grund eines Uebereinkommens zwischen den Kabinetten von Berlin und St. Petersburg erfolgte. Wenn dies aber auch nicht der Fall sein sollte, so würde diese beiderseitige Maßregel durchaus nicht in feindseligem Sinne aufzufassen sein. Mit der Besetzung von Port-Arthur würde Rußland nur seine Aspirationen auf die Mandschurei und auf Petchili markieren, während die deutsche Landung in Kiao-tschau erkennen läßt, daß die deutsche Regierung ihrem Handel ein Einfallsthor in Schantung, Honau und Kiangsu eröffnen will.

Das Einsetzen der deutschen Politik in Ostasien verursacht den extremen Parteien und Propaganden Beklemmung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Gesner Premiere der Iyrischen Komödie „Sancho“. Schon im Februar 1895 habe ich anlässlich einer Stuttgarter Aufführung des musikalischen Jöhles „Janie“ an dieser Stelle auf die ganz hervorragende kompositorische Bearbeitung des jungen Gesners Emile Jacques-Dalcroze aufmerksam machen können. Das durchaus lebenswürdige und sehr originelle dramatische Erstlingswerk hatte wie in Genf und Stuttgart so auch späterhin in Frankfurt freundliches Interesse — und der ein wenig an den ungeschicklichen Zaubern von „Hänsel und Gretel“ gemahnende zweite Akt der Jöhle sogar lebhafteste Anteilnahme nachgerufen, und wenn „Janie“ trotzdem zu keiner größeren Verbreitung gelangt ist, so mögen daran einzelne Mängel des Librettos, sowie mancherlei Unebenheiten der oftmals etwas gewaltig originell harmonisirten und in den Mittelstimmen nach französischem Muster sichtlich gearbeiteten Partitur Schuld getragen haben. Immerhin hatte man das Gefühl gehabt, in Jacques-Dalcroze einer sehr bedeutungsvollen und eigenartig veranlagten Künstler-Individualität begegnet zu sein, einem jungen, noch etwas grünen Talente, von dessen Reife Gutes und Allerbestes erwartet werden konnte. Als ich vor Jahresfrist den Abdruck einer zweiten Bühnenarbeit von Jacques-Dalcroze — eine Iyrische Komödie „Sancho“ zur Hand bekam, da fand ich in der vortrefflich erfundenen und mit meisterhafter Polyphonie ausgearbeiteten Musik dieses Werkes alle meine Hoffnungen in der schönsten Weise erfüllt, und die über einem ganz vorzüglichen, äußerst bühnenwirksamen Buche mit geradezu prächtigen und durchaus eigenartigen musikalischen Humor ausgestaltete Komödie interessierte mich so lebhaft, daß ich es für meine künstlerische Pflicht hielt, Herrn Generalmusikdirektor Wottl sofort auf dieselbe aufmerksam zu machen. Herr Generalmusikdirektor Wottl schrieb mir daraufhin: „Die Oper Sancho habe ich bereits gelesen. Ganz famos und sehr unterhaltend! Leider haben wir wenig Ausichten, an eine Aufführung denken zu können.“ Und nach der Begründung dieser Unmöglichkeit durch die wegen des Umbaus bevorstehende längere Spielzeit im Hoftheater und durch die Annahme des „Zitthgeistes“, des „Unmöglichsten von

gen. Alle von Reid eingegebenen Stimmungsberichte aus London, Paris finden in den Kreisen der diesseitigen radikalen Opposition ein bereitwillig aufnehmendes und verstärktes Echo zurückhallendes Echo. Vom Auslande ist es ja nicht zu verlangen, daß es dem Bestreben der kaiserlichen Politik, dem deutschen Volke einen Platz in der Sonne zu sichern, Wohlwollen oder auch nur Unparteilichkeit entgegenbringen sollte; umso mehr muß man bedauern, daß im Inlande Stimmen laut werden mögen, welche dem Eindruck Vorschnub zu leisten angethan sind, als finde in Deutschland die mit der Besetzung der Kiao-tschau-Bai eingeleitete ostasiatische Aktion an der öffentlichen Meinung nur einen bedingten Rückhalt, während es doch für jeden Kenner der Stimmungen und Strömungen im deutschen Volke außer Zweifel ist, daß die unter den Aufzügen des Kaisers und unter Führung des Prinzen Heinrich ergriffene maritime Initiative zum Schutze der deutschen Interessen in China gebilligt und getragen wird von der ganzen Fülle des Rechts- und Kraftbewußtseins unserer Nation. Nur für die Opposition scheint in diesem, wie in jedem Falle, wo an die Thatkraft und das Selbstvertrauen des deutschen Volkes appellirt wird, das Dichtwort: „In deiner Brust ruh' keines Schicksals Sterne“, nicht zu existieren. Gegen eine derartige Selbstbescheidung kann nicht nachdrücklich genug Verwahrung eingelegt werden. (Telegramme.)

* **Wilhelmshaven**, 20. Dez. Der Dampfer „Darmstadt“ mit dem Besatzungstransport für Kiao-tschau hat gestern die Reise nach Ostasien angetreten.

* **Köln**, 20. Dez. Die „Köln. Ztg.“ schreibt aus Berlin: Die amtliche russische Meldung, daß Rußland von dem Hafen Port Arthur als vorläufigen Winterhafen Besitz ergriffen habe, kam den deutschen Politikern in keiner Weise unerwartet. Den meisten war es seit Jahren bekannt, daß der bisherige Stützpunkt der russischen Flotte in Ostasien Wladivostok nicht mehr den russischen Wünschen entspreche. Seit Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges war es für jeden aufmerksamen Beobachter nicht mehr zweifelhaft, daß Rußland unablässig sein Auge auf Port Arthur richtete, wohin auch der Endpunkt der Zweiglinie der Bahn durch die Mandschurei verlegt werden soll. Die Frage der Besetzung von Port Arthur war nur eine Frage der Zeit; sie hat keine aggressive Bedeutung und kollidirt vor allem nicht mit deutschen Interessen in Ostasien. Im Gegentheil, es kann angenommen werden, daß die nahezu gleichzeitige Besetzung der Kiao-tschau-Bucht und von Port Arthur lediglich eine Fortsetzung des Zusammengehens Deutschlands und Rußlands in Ostasien ist.

* **Paris**, 20. Dez. Aus zuverlässiger Quelle wird der „Alln. Ztg.“ von hier gemeldet, daß bereits vor acht Tagen der englische Kreuzer „Daphne“ trotz amtlicher Verwahrung und trotz Verbotes des chinesischen Kommandanten in den Binnenhäfen von Port Arthur eingelaufen ist, angeblich, um sich zu überzeugen, ob russische Schiffe im Hafen liegen. Die „Daphne“ verließ alsbald wieder den Hafen und es wurde daselbst nunmehr das Einlaufen eines englischen Geschwaders erwartet, das seit einigen Wochen in auffälliger Weise im Gelben Meer kreuzte

und sich z. Bt. in Talien-Wan befinden soll. Die chinesische Regierung beschwerte sich alsbald über das gewaltthätige Vorgehen der „Daphne“ bei den Vertretern der Mächte in Peking. Hiermit dürfte das jegliche im Einverständnis mit China erfolgte Einlaufen des russischen Geschwaders in Port Arthur in Zusammenhang stehen.

* **London**, 20. Dez. Die „Times“ schreiben, die Besetzung Port Arthurs durch Rußland könne nicht verfehlen, den Volkswillen in Japan zu erregen, um so mehr, da die öffentliche Meinung bereits durch die Vorgänge in Kiao-tschau in Aufregung versetzt worden sei. Rußland könne für sein Handauflegen auf Port Arthur einen Rechtsanspruch konstruiren, der nicht weniger stichhaltig sei als der der Deutschen bei ihrer Besetzung Kiao-tschaus. England habe eine bevorrechtete Stellung bezüglich Chusan, die nicht geringer sei als die von Rußland in Port Arthur beanspruchte. Im Hinblick auf die Veränderungen an der nordchinesischen Küste und die hervorragende Bedeutung des englischen Handels in Peking könnte die Regierung in Peking höflichst ersucht werden, dasselbe sympathische Interesse auch auf die englische Flotte auszuüben, mit der sie dem Vernehmen nach auch auf die Festsetzung des russischen Geschwaders in Port Arthur blicke. — Der „Standard“ schreibt, Rußland müsse auf den unzweideutigen Hinweis gefaßt sein, daß, wenn es auf der Besitznahme von Port Arthur bestände, England sich für berechtigt halten würde, sich in einer Position festzusetzen, die dem gegenwärtigen Schauplatz der Diplomatie und der Seestreitkräfte ein gut Theil näher als seine jetzige Stellung sei. — Die „Morning Post“: Es scheint für England die Zeit gekommen zu sein, sich mit den in Frage kommenden Behörden über die Wiederbesetzung von Port Hamilton oder die Abtretung von Port Lazarew zu einigen.

* **Portsmouth**, 20. Dez. Heute früh gab das deutsche Geschwader den Salut, der von dem englischen Flaggschiff „Victory“ und der Salutbatterie erwidert wurde. Das Wetter klart sich bei frischem Nordostwinde auf.

* **Portsmouth**, 20. Dez. Die Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ werden Spithhead morgen Vormittag 9 Uhr verlassen und, wenn es ihnen möglich ist, Kohlen aufnehmen. Die See geht indessen so hoch, daß die Kohlen Schiffe nicht an die Längsseite der Kreuzer herantönnen. — Prinz Heinrich hat die Nacht in Osborne verbracht. Heute früh ist er mit Prinz Ludwig v. Battenberg an Bord der „Deutschland“ zurückgekehrt.

* **Peking**, 20. Dez. Die „Times“ melden von hier, daß sich bereits drei russische Schiffe in Port Arthur befinden. China billige das Vorgehen Rußlands, da es überzeugt sei, daß die Aktion im Interesse Chinas unternommen sei.

Politische Uebersicht.

* Die politischen Verhältnisse in Oesterreich gestalten sich von Tag zu Tag bedenklicher. Die Regierung hat das Parlament verjagt und sie wird, sobald die Delegationen ihre Arbeiten beendet haben werden, den Sessionsabschnitt schließen. Was sonst die Regierung plant, ist nicht klar zu erkennen. Wäre nicht der Ausgleich mit Ungarn zu erledigen, dann könnte man beinahe der Ansicht jener pessimisten zustimmen, welche behaupten, Baron Gautsch werde lange Zeit versuchen, ohne Parlament auszukommen. Andere Anzeichen sprechen jedoch gegen diese Annahme, vor allem der Umstand, daß die Regierung die Lösung der schwierigen Aufgaben, die sie übernommen, ohne Mithilfe der Parteien zu erledigen kaum im

bejahrten Dirigenten, Herrn Bergalonne, und allen mitwirkenden Kräften für ihr rechtliches Bemühen ernstlichen Dank zu sagen. Das Publikum folgte der Vorstellung mit dem größten Interesse und lebhaftem Hervorrufe der darstellenden Künstler an den Abschlüssen und des Komponisten am Schluß der Aufführung erwiefen deutlich die unmittelbare Wirkungsfähigkeit der überaus ergieblichen Schöpfung. Das von dem Praiser Journalisten R. Yve-Plessis frei nach dem „Don Quixote“ des Cervantes verfaßte Libretto ist das beste unter allen seit den „Meister-singern“ geschriebenen komischen Opernlibretti, und Jacques-Dalcroze ist in seiner Komposition der „Iyrischen Komödie“ über Verdi, den Komponisten der ersten Iyrischen Komödie nach Wagner insoweit noch hinausgegangen, als er neben der konsequenten Herleitung der gesungenen Rede und Gegenrede aus der „Melodie der Sprache“ auch das die Handlung stetig interpretirende Orchester durch kontinuierliche Verarbeitung charakteristischer Leitmotive im Wagner'schen Sinne symphonisch behandelt hat. Dabei hat Jacques-Dalcroze sein für die Formung des Werkes maßgebendes Vorbild nie und nirgends nur äußerlich nachgeahmt, sondern Wagners verständnißvoll erfaßte Prinzipien aus dem völlig andersartigen Idiome der französischen Sprache heraus gleichsam zu neuer, durchaus selbständiger und stilerer Entwicklung gelangen lassen. Ein so überzeugend wirkender Sprachgesang, wie man ihn hier fast überall und ganz besonders in den prächtigen Monologen Sancho's findet, ist seit den „Meister-singern“ wohl kaum geschrieben worden, und originell wie in der Erfindung seiner circa 20 sehr charakteristischen Leitmotive ist Jacques-Dalcroze in allen Aeußerungen seines sehr bedeutenden musikalischen Humores, in Harmonisirung und Instrumentation und in der melodischen Anlage der mehreren abgeschlossenen Musikstücke, als welche vornehmlich die geistvolle Ouverture, eine sehr wirksame Arie des Carrasco die mehreren entzückenden Balletkompositionen und alle die als Traumpantomime vorgeführte „Hochzeit des Samacho“ begleitende Musik. Auch an durchaus neuen Instrumentationseffekten ist kein Mangel, wie mir denn besonders eine Stelle aufgefallen ist, an der der Komponist die pianissimo bläsenden Posaunen mit den tiefen Tönen zweier Flöten zu einer

Allen“ und des „Mar“ fährt Herr Wottl in seinem Schreiben also fort: „Bis wir also an den guten Sancho denken könnten, müßte wohl einige Zeit vergehen. Wenn das Werk irgendwo aufgeführt wird, fahre ich — wenn irgend möglich — hin, da ich das allergrößte Interesse dafür habe.“ Ich habe diese nochgedruckte Ablehnung einer heftigen Sancho-Premiere umso mehr bedauert, als mir gerade an unserer Hofbühne alle Vorbedingungen für eine ganz vortreffliche Verlebendigung des Werkes vorhanden zu sein schienen, und speziell für die umfangreiche Partie des Sancho wohl kaum ein geeigneter Vertreter als unser vortrefflicher Meisterfänger Pfand gedacht werden konnte. Außerdem mußte ich nur allzugut, wie schwer es bei der mangelnden Initiative der übrigen deutschen Opernbühnen halten würde, dem durch seine Neuheit schwierigeren Werke zur Aufführung, geschweige denn zu einer wirklich guten Aufführung zu verhelfen. Der Komponist hat sich dem auch nach längerem vergeblichen Ansuchen an den Porten der größeren deutschen Kunstinstitute dazu entschließen müssen, den „Sancho“ erstmalig am Gesner Theater aufzuführen, das allerdings für eine beweiskräftig vorzügliche Wiedergabe nur sehr geringe Garantien zu bieten vermochte. Für letzten Montag den 13. Dezember war die Premiere angekündigt worden, und da ich wohl annehmen mußte, daß Herr Wottl nicht die Zeit finden werde, zu derselben hinzureisen, und da mich selbst ein lebhaftestes Interesse zur ersten Sancho-Aufführung hinzog, so habe ich den weiten Weg nicht gescheut und bin am Montag Abend in dem sehr schönen und vollbesetzten Gesner Theater und in Gesellschaft mehrerer von Paris und London zur Premiere herbeigekommener Journalisten und Berleger Zeuge der ersten Sancho-Aufführung geworden. Trotz der im ganzen ungenügenden Besetzung, aus der eigentlich nur die Herren Byroult und Darnaud als ganz vorzügliche Repräsentanten des Sancho und des Don Quixote in bemerkenswerther Weise hervortraten, trotz eines feineren Akkordirungen unbedingten und vorwiegend unrein spielenden Orchesters und einer nicht gerade sehr stilgerechten Ausstattung hat die Gesner Aufführung dem hochbedeutenden Werke zu einem vollen Erfolge verholfen, und man hat somit immerhin Ursache, dem Direktor des Theaters, Herrn M. Poncet, dem

Stande wäre. Das gefährlichste Moment der Krise, in welche Graf Badeni die Monarchie gestürzt hat, bildet die Verfehlung der Verhältnisse zwischen den beiden Reichshälften, in Folge des Nichtzustandekommens des Ausgleichsprojektoriums. Ungarn hält sich für stark genug, die wirtschaftliche Loslösung von Oesterreich gesetzlich festzusetzen, in der Erwartung, daß dann die staatsrechtliche Selbständigkeit als Folge sich binnen kurzem von selbst ergeben muß. Die Debatten, welche der ungarische Reichstag seit einigen Tagen über diese für das künftige Geschick der Monarchie entscheidende Frage führt, hat in Oesterreich geradezu Schrecken verbreitet. Man spielt ein bedenkliches Spiel in Budapest, dessen Ende heute nicht abgesehen werden kann. Gewiß ist nur das Eine, daß schon die bloße Diskussion der Frage der wirtschaftlichen Loslösung der beiden Reichshälften, die mit tausend Fäden an einander geknüpft sind, eine finanzielle und Handelskrise für beide Theile in Aussicht stellt, vor welcher alle Kreise der Produktion mit Bangen zurückschrecken.

* Der zum Präsidenten des Schweizer Bundesraths für 1898 gewählte Eugen Ruffy ist verhältnismäßig noch jung. Im Kanton Waadt 1854 geboren, besuchte er in den sechziger Jahren die Rechtsschule in Lausanne und später einige deutsche Universitäten. Dann widmete er sich in der Heimat der Advokatur, um sich jedoch schon zu Anfang der achtziger Jahre der Politik zuzuwenden. Er hatte ein gutes politisches Vorbild an seinem Vater, der es zum Bundesrath brachte und, wie jetzt der Sohn, zum Präsidenten der Eidgenossenschaft gewählt wurde, aber vor Antritt der Präsidentschaft starb. Eugen Ruffy wurde 1882 Mitglied des Großen Rathes und des Nationalrathes, und beiden präsidirte er. Vor vier Jahren wählte ihn die Bundesversammlung zum erstenmal zum Bundesrath. Ruffy gilt zwar als radikaler Parteiführer, doch nichtdestoweniger genießt er die Achtung auch der andern Parteien. Er hat sich in Unterrichtsfragen hervorgethan, die Einführung der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in den Primärschulen betrieben und die Lausanner Akademie zu einer Hochschule mit Universitätsrang ausgestaltet. Im Bundesrath stand Ruffy zuerst dem Departement der Justiz, dann dem des Innern vor.

* Nach einer uns aus Rom zugehenden Meldung gilt es in den parlamentarischen Kreisen als gewiß, daß es im Verlaufe der wenigen Sitzungen, welche die Kammer vor Weihnachten halten wird, zu einer politischen Abstimmung kommen werde. Es wird der Regierung wahrscheinlich selbst darum zu thun sein, daß die Volksvertretung zu dem neuen Kabinete sofort Stellung nehme. Wie es heißt, will die Opposition gleich in der nächsten, heute (20.) stattfindenden Sitzung einen scharfen Angriff gegen das rekonstruirte Ministerium Rudini unternehmen, insbesondere sollen die Deputirten Giolitti und Cavalotti zu sofortiger Eröffnung der Campagne entschlossen sein. Baron Sonnino werde, so wie er jede Vermehrung der Schwierigkeiten der Kabinetskrise sorgfältig vermeiden hat, auch weiterhin eine reservirte Haltung beobachten.

* Die »gemeinschaftliche Repräsentation des dänischen Handelsstandes« hat der Regierung ein Gesuch um Errichtung eines Handelsdepartements oder Handelsdirektorats, ähnlich dem, welches in einem Vorschlage zum 1885/86r Finanzgesetz empfohlen worden war, überreicht. Schon 1883 war die Sache dem damaligen Conseilpräsidenten Estrup vorgelegt und von ihm sehr wohlwollend entgegengenommen worden. Aber der Wortführer des Finanzausschusses wies den Vorschlag zurück mit einem Hinweis auf die damalige politische Situation, und fünf Jahre hintereinander verwarf ihn das Folkething; darauf ließ die Regierung den Vorschlag fallen. Inzwischen aber hat sich die Situation verändert. Ein Ackerbauministerium ist errichtet worden und der Vergleich von 1894 schaffte den Verfassungskonflikt aus der Welt. Da zugleich von allen Seiten die Nothwendigkeit anerkannt wird, den arbeitenden Klassen aller Stände in den jetzigen ökonomisch schwierigen Zeiten nach Kräften zu helfen, glaubt man

annehmen zu dürfen, daß die wesentlichsten Hindernisse, die sich bisher der Erfüllung des Wunsches entgegenstellten, beseitigt worden sind. Einem selbständigen Handelsdirektorat, das außerdem den andern Administrationen gegenüber eine konsultative Wirksamkeit haben sollte, wären alle Sachen der Handelsgesetzgebung (Aktien- und Bankwesen, Maß und Gewicht, Waaren- und Handelszeichen, Wechsel- und Anweisungsgesetze u.), Konsulatswesen, Handelsverträge u. s. w. zu überweisen. Auch auf Geseze und administrative Bestimmungen, die die Interessen der Kaufmannschaft streifen, als Zoll-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnenwesen, Schifffahrt und Hafenanlagen, müßte das Direktorat Einfluß üben können.

* Bei der gegenwärtigen allgemeinen Erörterung der Heeresreform in England wendet sich die Aufmerksamkeit auch vielfach den Zuständen zu, die bei der Miliz in den Kolonien herrschen, wobei manche interessante Geschichte über die vorigen Militärlieferungsgeschäfte an den Tag kommt. So war im Jahre 1892 auf Andrängen des Londoner Konsulatsamtes von sämtlichen Parlamenten Australiens und Neuseelands die Neubewaffung der Miliz mit Repetirgewehren beschlossen worden, wozu man 60 000 Gewehre und sechs Millionen Patronen brauchte. Die Vertreter der englischen Martini-Gewehrfabrik wußten jedoch die Milizverwaltung aller sechs Kolonien zu bestimmen, statt der theuren Repetirgewehre von der Martini-Gesellschaft deren billige, abgelagerte Einzelader zu kaufen, und die öffentliche Meinung in Australien beruhigte sich trotz der dabei vorgekommenen großen Unterschleife sehr bald über den Vorgang, da Jedermann überzeugt war, daß Australien doch niemals in die Lage kommen würde, seine Milizen zur Abwehr äußerer Feinde einberufen zu müssen. Augenblicklich urtheilt man jedoch angesichts der Bedrohung des englischen Kolonialbesitzes schon ganz anders über die Gewehrfrage. Es treten bereits gewichtige Stimmen auf, die eine schleunige Ausgleichung der früheren Versäumnisse verlangen.

* Ueber die jüngsten Vorfälle in Djalova in Albanien sind sehr übertriebene Nachrichten verbreitet worden. Die dortige Bewegung hatte, wie unser Konstantinopeler Korrespondent meldet, nicht den Umfang, daß man von einem allgemeinen Aufstande in Albanien hätte sprechen können, und in den übrigen Theilen dieser Provinz ist die Ruhe, von den gewöhnlichen Stammesfehden abgesehen, überhaupt nicht gestört worden. Die Bewegung in Djalova ist hauptsächlich dem Gegenfaze zwischen der von Riza Bey geführten sogenannten Bey-Partei und der übrigen Einwohnererschaft, die sich als populäre Partei bezeichnen, entsprungen. Außerdem hatte Riza Bey Konflikte mit einzelnen Mitgliedern der Behörden von Djalova, wobei er jedoch immer behauptete, daß er nicht die geringste Absicht habe, gegen die Autorität des Sultans und der Pforte aufzutreten. Als sich jedoch diese Reibungen verschärften, wurde sein Vorgehen revolutionär, indem er eine kriegerische Campagne gegen Djalova unternahm. Er ließ die telegraphische Verbindung mit Prizrend zerstören und sammelte Truppen um seine Fahne. Der aufrührerische Versuch wurde jedoch durch die von der Regierung in diese Gegend entsandten Truppen rasch unterdrückt, wobei die Riza gehörigen Häuser in Djalova zerstört wurden. Man legte aber auch Wert auf eine Verständigung (!) mit Riza Bey und suchte ihn zu bewegen, seine Bestrebungen an der maßgebenden Stelle in Konstantinopel direkt anzubringen. Der Ministerpräsident, Hassan Pascha, welcher von früher her mit Riza Bey befreundet ist, unterzog sich dieser Aufgabe mit dem Erfolge, daß letzterer in Begleitung von sechs Anhängern dieser Tage thatsächlich in die türkische Hauptstadt enttroffen ist. Er weilt seitdem ununterbrochen in Yildiz-Kiosk, wo, wie es scheint, die Verhandlungen mit ihm geführt werden. Zu erwähnen ist noch, daß sowohl von Seiten der »populären Partei« in Djalova, wie auch von Seite der Rizaisten behauptet wurde, daß die Gegenpartei von außen unterstützt werde, und zwar wurde bald auf Montenegro, bald auf Serbien hingewiesen. Eine anderweitige Bestätigung haben diese Gerüchte bisher nicht erfahren.

außerordentlich schönen Klangwirkung kombiniert. In der Overtüre gibt es sogar eine recht kraftvolle Fuge, die am Schlusse der Oper als Epilog wiederkehrt, und diese, sowie die interessante Arbeit der ganzen Partitur verathen allenthalben die vortreffliche Schulung, die Jacques-Dalcroze, der jetzt selbst als Lehrer der musikalischen Theorie am Genfer Konservatorium wirkt, seinerzeit bei Le Couppé und Marmontel in Paris und bei Anton Brudner in Wien genossen hat. Einige kleine Veränderungen und Kürzungen, die Noth thun, werden dem Dichter und dem Komponist jetzt nach dem Erlebnis der ersten Bühnenaufführung wohl anbringen, und es dürfte kaum kaum zu bezweifeln sein, daß das vortreffliche Werk — ein »oeuvre forte, une réalisation mûrie d'une compréhension de l'art lyrique que l'on peut discuter, mais devant laquelle il se faut incliner« wie einer der anwesenden Kritiker sich äußerte — in baldigen Tagen über alle größeren Bühnen antreten und allenthalben Freude und Frohsinn spenden werde. In möglichst kurzer Zeit sei nun noch der Gang der Handlung geschildert, die Dalcroze nach den Sancho's Statthalter-schaft auf der Insel Barataria behandelnden Kapiteln des Cervantes'schen Romanes äußerst geschickt zum Komödienbuche ver-dichtet hat und der — als vom Textdichter frei erfundene und sehr wirksam gestaltete Personen und Verhältnisse — die sich stolz blühende Gattin des Sancho, dessen Tochter Sancho und deren Liebhaber, der Barbier Carrasco, sowie eine ernstliche Schwärmerin der bejahrten Hofdame Altisidora für Don Quixote eingefügt worden sind. Die Idee: Sancho zur eigentlichen Hauptperson der Komödie zu machen und den phantastisch-tollen Junker von der Mancha mit all seiner grotesk-ritterlichen Verehrung für die aus Ketten zu befreiende ungeliebte und nur geahnte Dulcinea nur gleich einem melancholisch-düsteren Schatten in die Handlung hineintragen zu lassen, ist allein schon beweiskräftig für den feinen künstlerischen Geschmack und dramaturgischen Sinn des Dichters. In einer kurzen einleitenden Scene, die in der ärmlichen Hütte des mit seinem Herrn Don Quixote auf Abenteuer ausgezogenen Sancho Panza spielt, erfahren wir, daß Sancho durch einen Herzog zum Gouverneur von Barataria erwählt worden ist, und sehen, wie Frau Teresa Panza, die mit ihrer Tochter nun an den Hof ihres Gatten geholt werden soll, sofort von Hochmuth

überflammt, von der soeben erst zugestandenen Verlobung ihrer Tochter mit dem braven Carrasco nichts mehr wissen will, sondern es dem verkleideten Diener Ruffaco, der als Abgesandter erscheint und den sie für einen großen Herrn hält, nahe legt, daß er um Sancho's freien Willen. In Barataria ist mittlerweile Alles zum Empfange des neuen Statthalters bereit, die ganze Intrigue gegen den armen Sancho geschieht angezettelt und alle Rollen verteilt. Begleitet vom Herzoglichen Paare und von Don Quixote auf seiner Rosinante reitet Sancho, von Triumphgesängen begrüßt, auf seinem Esel in die Hauptstadt seiner Festlands-Insel ein, und nun beginnen alle die tollen Schwänke, durch die der arme, von Hunger geplagte Gouverneur daran verhindert wird, seinem allerhöchsten Verlangen nach einer Mahlzeit Folge zu geben. Erst muß er die Vertreter der Insel empfangen und sich von diesen huldigen lassen, dann der Messe betheiligen, Gericht halten, wobei sein gesunder Menschenverstand sich glänzend bewährt, an einem Tanzfeste Theil nehmen, und als er endlich an der reich besetzten Tafel sitzt und zu prassen beginnen will, da läßt ein als Leibarzt verkleideter Höfner eine Speise nach der anderen als gesundheits-schädlich hinaustragen. Dazu erörtern von draußen her Trompetensignale, Sancho wird sinit in einen riesigen Harnisch gesteckt, sein Hut ihm über die Augen gezogen und mit Gewalt schleppen ihn die Helfershelfer des Herzogs vor einen fingierten Feind, von dem der nichts sehende Sancho unter fürchterlichem Schwerterschneideln mit Säßen und Fußtritt zu Boden gemorren wird. Da bekommt der Armste das Regimenten fott; allen erborgten Hiltler der Hocht mir er von sich, wagt es gebietend seiner ganz in Würde schweigenden Gattin gegenüberzutreten und gegen deren Willen die Tochter dem nun hochbeglückten Carrasco zuzusprechen, und beschließt mit dem durch Carrasco besiegten Don Quixote in seine Heimath, an den armenügeligen Herd seiner Väter zurückzukehren. Dies die stichtigen Umrisse der an wirkfamsten Detailschilderungen sehr reichen Handlung, die schließlich, ähnlich wie Verdi's »Falstaff«, in eine von allen Mitwirkenden gesungene Moral: »Il ne faut pas dans ce monde souffrir plus haut que son nez« ausklingt. — Der sehr sauber geflochtene Klavierauszug, dem auch eine im allgemeinen recht gute deutsche Textübersetzung von Dr. Felix Bogt

Der preußische Staatshaushalt.

SS Berlin, 19. Dezember.

Die Vorarbeiten für die Aufstellung des preußischen Staatshaushaltsetats auf das Rechnungsjahr 1898 sind soweit gefördert, daß die übliche, bei Beginn der Landtagstagung erfolgende Einbringung desselben im Abgeordnetenhaus auch diesmal als sicher angesehen werden kann. Der Etat dürfte der glänzendste sein, der je in Preußen aufgestellt werden konnte. Es war das ja auch nach den günstigen Ergebnissen, welche die verschiedenen Staatsunternehmungen und nicht allein die Eisenbahnen, sondern in verhältnismäßig bedeutender Weise das Berg- und Hüttenwesen, die Forstverwaltung u. a. aufzuweisen haben, nicht anders zu erwarten. Die Einnahmen konnten infolge dessen in gesteigerter Höhe in den Etat eingestellt werden. Aber nicht bloß nach der Seite der Einnahmen hat der nächstjährige Etat ein günstiges Aussehen. Zum ersten Male wird in ihm eine Tilgung der Staatskapitalschuld in Höhe von drei Fünftel Prozent vorgenommen und damit in die normale Ausführung des in der vorigen Landtagstagung beschlossenen Staatsschuldentilgungsgesetzes eingetreten werden. Was die weiteren Ausgaben betrifft, so konnte ein großer Kreis von Kulturaufgaben der Lösung entgegengeführt werden. Die in den laufenden Etat eingestellten Mittel zur Durchführung des Gesetzes über die Besserung des Dienst-einkommens von Lehrern und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen haben sich als nicht genügend erwiesen, die betreffende Etatsposition soll demgemäß aufgebessert werden. Für die Besserung des Dienst-einkommens der Geistlichen konnte, da das betreffende Gesetz sich erst in der Vorbereitung befindet, noch keine endgültige Position in den Etat eingestellt werden, jedoch dürfte man in diesem Falle so verfahren, wie man es in der vorigen Session mit der Einkommensaufbesserung der Lehrer gethan hat. In den Etat für 1897/98 war bekanntlich von der Regierung ein Fonds von 5,3 Millionen Mark eingestellt mit dem Vermerk, daß aus ihm im Falle des Inkrafttretens des Lehrereinkommengesetzes Beihilfen an Schulverbände gezahlt werden sollten. Außer diesen Neuerungen wird der Etat des Kultusministeriums noch verschiedene andere aufweisen, welche manchen in letzter Zeit laut geordneten Wünschen Befriedigung gewähren. Die stärkste Ausgabensteigerung dürfte jedoch der nächst-jährige Etat im Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung aufweisen. Die im laufenden Etat hier eingestellte Summe dürfte im nächstjährigen verdoppelt werden. Ueber die Gründe, die zu dieser Ausgabensteigerung Veranlassung gegeben haben, ist schon häufiger berichtet worden.

See und Marine.

Der Fahnenträger von Weissenburg.

Ihr habt heute einen schönen Sieg errungen; was wird sich mein Vater freuen, wenn er die Depesche erhält!», so rief Kronprinz Friedrich, als er um 6 Uhr Abends am 6. August 1870, nachdem auf allen Seiten die Hüben von Großhesseler und Eschhausen genommen waren, durch die Truppen des 11. und 5. Armecorps ritt, dem 3. Posen'schen Infanterieregiment 58 zu; plötzlich hielt er und ließ durch den Divisionskommandeur den Premierlieutenant Baron vorstellen. Als dieser, der eben jetzt zur Disposition gestellte Generalmajor und Kommandeur der 20. Infanteriebrigade, vor die Front eilte, sagte der Kronprinz sehr freundlich etwa folgendes zu ihm: »Ich habe mir genaue Bericht über Sie erstatten lassen; aber Kinder, ich weiß gar nicht, wie man Euch befohlen soll. Meine Herren! rief der Kronprinz, sich hierauf zu seinem Gefolge wendend und auf den Premierlieutenant Baron deutend, »das ist der Fahnenträger von Weissenburg!« Nachdem der Kronprinz noch die Worte an den Leutnant Baron gerichtet hatte: »Ich danke Ihnen nochmals für ihre Peldenthat in meines Vaters Namen!«, beugte er sich zu dem hochbeglückten Offizier vom Pferde herab, umarmte und küßte ihn zweimal auf den Mund, worauf er tief bewegt seinen Ritt fortsetzte. Premierlieutenant Baron, der sich schon im 1866r Feldzug den Rothen Adlerorden mit Schwertern erkämpft hatte, hatte in dem heißen Kampfe bei Weissenburg, als der Fahnenträger des 1. Bataillons, Sergeant Debczynski, von

beigelegt ist, wird zur Zeit noch von der Verlagsbuchhandlung Adolphe Henn in Genf vertrieben, dürfte jedoch voraussichtlich in die Hände eines wohlrenommirten Pariser Verlegers übergehen. Von der Overtüre liegt auch bereits eine geflochtene Dreifach-partitur vor. — Bei einer nach der Premiere fastigebatene ge- selligen Zusammenkunft im »cercle des artistes« hatte ich Gelegenheit, Jacques-Dalcroze als Dichter, Komponisten und Vortragenden reisender chansons kennen zu lernen und auch dabei seine ganz hervorragende Veranlagung für musikalische Charakteristik und musikalischen Humor zu bewundern. Ein Fest solcher übermäßig-drahtiger chansons von Jacques ist soeben im Verlage von Ch. Eggmann u. Cie. in Genf im Druck erschienen. Arthur Smolian.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

41) **Im Rechten die Ehre.**
Von Emma Böhrner.
(Fortsetzung.)
Vor dem prächtvollen Steinway-Flügel saß bereits ein großer, sehr dunkler Herr, derselbe, den Melanie zu ihrer Rechten bei Tisch gehabt und mit dem sie so intensiv ge-glaubert hatte. Er prälabirte leise auf den Tasten, während die andern Herren sich in Fauteuils niederließen und die Lohn-diener resp. Kellner kleine Tische mit Gläsern und Flaschen vor sie hinstellten. Frau von Trach kam jetzt von ihrem Verlobten auf Ursula zu: »Ich lasse Ihnen noch Champagner bringen. Sehen Sie sich nahe zu mir an den Flügel. Ich werde gleich singen. Ach, Mr. Wilson, Sie werden unge-duldig? Verzeihen Sie, Kind, ich lasse Sie nun ich Stieh.« Melanie nahm den Arm ihres Herrn und trat mit ihm an den Flügel. Ursula setzte sich nahe demselben in einen

mehreren Kugeln getroffen schwer verwundet niederst, selbst verwundet das Bauer erschossen, und mit dem Rufe: „Wer verläßt seine Fahne, vorwärts, vorwärts!“ ermunterten die Offiziere des von ihm kommandirten Bataillons unter lautem Hurrah die feindliche Stellung am Kirchhofe von Weissenburg und drangen vor bis zum Bahnhof. Als vor zwei Jahren die Erinnerungstage an die denkwürdigen Ereignisse des Krieges von 1870-71 in den Garnisonen gefeiert wurden und vom 58. Regiment in Ologau insbesondere der Tag von Weissenburg, da waren alle die alten Krieger erschienen und eine Parade dieser und der jungen Mannschaft wurde abgehalten. Der Divisionskommandeur, jetzige Gouverneur von Köln, General v. Wilczek, lehnte aber in seiner Bescheidenheit alle die Ehren des Tages von sich ab, stellte sich vor den aus Posen herbeigekommenen General Baron neben die Fahne und ließ vor diesem, an dessen Seite nach der Feldwebel Thomas der Schloßgardenkompanie (1870 Feldwebel der 9. Kompanie des 50. Regiments) und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse getreten war, den Paradezug vorbeiziehen mit den Worten des Kronprinzen: „Das war der Fahnenträger von Weissenburg.“

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 20. Dezember.

(Groß. Hoftheater.) In Ballerons Lustspiel „Die Welt, in der man sich langweilt“ gastirte Samstag Fräulein Julie Haindl vom kaiserlichen Hoftheater in München und brachte dabei den kindlichen Uebermuth und die ernsteren Gefühlsäußerungen in der gewiß nicht leichten Rolle der Suzanne v. Billiers mit lebhaftem Temperament und guter Auffassung zum Ausdruck. Wenn hier und da die Accentuirung und die Flüssigkeit der Sprache etwas zu wünschen übrig ließen, so erklärte sich das durch die begrifflich noch mangelnde Bühnenroutine. Bei den zweifellos guten Anlagen der jugendlichen Künstlerin wird aber auch dieser Mangel bald überwunden sein. Jedenfalls kann Fräulein Haindl mit ihrem Erfolge wohl zufrieden sein und wir können ihre Darstellung der Suzanne im Ganzen als eine achtbare und vielverheißende Leistung bezeichnen. Das bekannte Lustspiel, das in geistvoller Satyre das Salonphilosophenthum und das phrasenreiche Strebertum der französischen Akademie der 70er und 80er Jahre geißelt, gehört wohl zu den geliebtesten seines Genres und fand auch am Samstag, bei der im allgemeinen guten Wiederholung des gewöhnlichen Beifall.

Wannh. 19. Dez. Ein Gedächtnistag des hiesigen Grenadier-Regiments fand heute Vormittag 11 Uhr zur Erinnerung an das Gefecht bei Nuits am hiesigen Kriegerehmentalplatz. Unter klingendem Spiele zogen die Truppen nach dem Monument am Rheinthor, woselbst Herr Oberst v. Zastrow eine markige, zündende Ansprache hielt, schließend mit einem dreimaligen Hurrah auf Kaiser Wilhelm II. Die Musik stimmte hierauf die Nationalhymne an, während die Truppen präsentirten. Hiermit hatte die erhebende Gedenkfeier ihren Abschluß gefunden und das Regiment marschirte in die Kasernen zurück. Die Truppen haben heute dienstfrei. Wie der „Wannh. Gen.-Anz.“ schreibt, ist es dieses Jahr das erste Mal, daß das hiesige Regiment einen derartigen Gedächtnistag an den für unsere Soldaten so ruhmvoll verlaufenen 18. Dezember 1870 begeht.

Vom Bodensee, 19. Dez. Der Wingerverein in Reichenau zählt 3. St. 138 Mitglieder. Nach der Vermögensaufstellung für das Geschäftsjahr 1896/97 befreit sich das Gut haben auf 23 827 M. 48 Pf., darunter Inventarverwert 10 345 M. 20 Pf., Baarenvorräthe 8 233 M. 11 Pf., Ausstände für Wein 3 566 M. 9 Pf.; Schulden auf 23 578 M. 14 Pf., darunter Baarenschulden 11 990 M. 36 Pf., Anleihe 6 345 M., Reservefond 5 000 M. — Mitth. Reingewinn 249 M. 34 Pf. Die Ausfuhr von Schlagschweinen geht in vermehrter Weise und zu erhöhten Preisen in diesem Augenblicke von Ratten und insbesondere sind es die Eisenbahnstationen Pfaffenlocher, Wehrloch, Stodach, Radolfzell und Singen auf welchen allmähentlich Schweinetransporte — gegenwärtig vorzugsweise nach Wülhausen i. G. und nach München — zur Verladung gelangen. Wie wir hören, wird 3. St. für Mastschweine in Radolfzell und Singen 48 bis 49 Pf. per Pfund lebend Gewicht bezahlt. Die Gesamtzahl der seit 1. Jan. d. J. im Preise Konstanz exportirten Schweine dürfte sich auf mindestens 30 000 Stück belaufen. — Nachdem während mehrerer Tage ein dichter Nebel über Berg und Thal gelagert war, hat sich am Schluß der zweiten Monatsdekade der Horizont wieder geklärt und die Temperatur ist heute merklich zurückgegangen.

Bilfinger (H. Ueberlingen), 19. Dez. Am Donnerstag brante auf dem Siemenhof die Schauer mit Stallung des Landwirths Vogel nieder. Ein Knecht, der im Stalle mit einem Viehe umherging hantirte, wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung verhaftet. Der Gesamtschaden beträgt, lt. „Konst. Ztg.“, etwa 24 000 M.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Einberufung des preussischen Landtags auf den 11. Januar in Aussicht genommen sei.

Essel. Der Baron von Olsmühlen kam von der andern Seite her auf sie zu.

„Darf ich, mein gnädiges Fräulein?“
Ursula nickte ihm freundlich zu: „Ich bitte sehr, Herr v. Olsmühlen.“

Er zog sich einen Stuhl zu dem ihren heran und schaute voll Andacht auf seine Braut, die jetzt zu singen begann:

„Es ist schon spät — es ist schon kalt —
Was reit'st Du einsam durch den Wald?
Der Wald ist lang, Du bist allein,
Du schöne Braut, ich fühle' Dich heim!“

Ursula saß wie gebannt. Diese Töne! Wie Glocken so voll und rein! Diese Stimme, hinreichend in ihrer Weichheit und Kraft! Melanie sang das Schumann'sche Lied wunderbar schön. Das war Musik in ihrer edelsten, packenden Macht und Gewalt! Und diese Begleitung! Mr. Wilson mußte ein first rate Künstler sein. Unbeschreiblich war es, wie er sein Spiel dem Gesange anpaßte! Da capo-Rufe ertönten, als Melanie gedenkt. Mehrere der Herren traten zu ihr heran, andere klatschten ihr zu in aufrichtiger Huldigung. Sie blätterte weiter im Liederbuch — unbeirrt, mit ernstem Auge und plötzlich vertieftem Ausdruck in dem süßen Gesicht.

Mr. Wilson spielte leise weiter in Variationen derselben Melodie, bis Melanie mit dem Finger auf ein neues Blatt deutete:

„Ueber'm Garten durch die Lüfte
Hört' ich Wandervogel zieh'n — — —“

Ein Schauer nach dem andern rann durch Ursulas Körper. Thränen drangen in ihre Augen, ein Strom leidenschaftlichen Fühlens, übermächtigen Empfindens durchfluthete sie bei dem Gesange Melanies, die selbst, hingerissen durch die Macht der

Berlin, 20. Dez. Der „Reichsanz.“ meldet, die vortragenden Räte im Auswärtigen Amt, Wirkliche Legationsräthe Hamann und Mumm v. Schwarzenstein wurden zu Geheimen Legationsräthen ernannt.

London, 20. Dez. Wie die „Times“ melden, begab sich Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Battenberg nach dem gestrigen Essen an Bord der „Deutschland“ von Cowes an Land und fuhr von dort nach Osborne.

Madrid, 20. Dez. Privatdepeschen aus Havanna stellen die Entrüstung fest, die durch die Ermordung des Obersten Ruiz, der als Parlamentär zu den Aufständischen gegangen war, hervorgerufen wurde. Obwohl zwei ins Jurgentenlager entfaltete Boten die Fälschung Ruiz' bestätigen, läuft das Gerücht um, er werde als Gefangener zurückgehalten.

Athen, 20. Dez. Prinz Georg hat einen einjährigen Urlaub im Auslande nachgesucht. General S molenski wurde zum Deputirten des Attischen Departements gewählt.

Konstantinopel, 20. Dez. Wie der „Times“ unter dem 18. von hier gemeldet wird, sind die Gerüchte von einem Rücktritt oder beabsichtigten Rücktritt des Votschafters Currie unbegründet.

Johannesburg, 20. Dez. Die „Times“ melden von hier, daß das Gerücht verbreitet ist, Schalk Burger und General Joubert würden sich binnen kurzem darüber einigen, wer von beiden sich in dem Kampf um die Präsidentschaft zurückziehen soll.

Verschiedenes.

Colmar, 20. Dez. (Telegr.) Heute früh, kurz vor 4 Uhr, fuhr vor dem Güterbahnhof ein in die Station einziehender Güterzug in einen zur Absahrt bereit stehenden Güterzug hinein. Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Nach dem „Eif. Tagbl.“ wurde ein Bremser getödtet, ein anderer schwer verletzt. Man vermutet, daß der herrschende Nebel die Beamten irre geführt hat. Der Verkehr ist gesperrt.

Ramplona, 20. Dez. (Telegr.) In einer Asphaltfabrik brach infolge einer Dynamitexplosion Feuer aus. Durch den Umsturz einer Mauer wurden drei Arbeiter getödtet und zehn verletzt.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.

Geburten. 11. Dez. Emilie Auguste, B.: Anton Weber, Hofner. — 12. Dez. Jirial August, B.: Servatius Schmieber, Zimmermann. — Marie Elise, B.: Friedrich Mayer, Kutcher. — 13. Dez. Pia Emma, B.: Bernhard Aurich, Schreiner. — 14. Dez. Maria Salomea, B.: Heinrich Werling, Blechener. — Sujama, B.: Johann Bender, Bahnarbeiter. — Elfa, B.: Reinhard Handloser, Schuhmacher. — 15. Dez. Eleonora Marcella, B.: Dr. Eugen Allan, dramaturgischer Sekretär. — Friedrich Wilhelm Philipp, B.: Albert Kircher, Münzkontrolleur. — Otto, B.: Otto Fische, Dreher. — Arthur Karl Franz Josef, B.: Hermann Bursart, Kaufmann. — 16. Dez. Albert Jakob Clemens, B.: Gustaf Schulz, Schreiner. — 17. Dez. Karl Edwin, B.: Leonhard Reitemann, Ingenieur. — 18. Dez. Friedrich Wilhelm, B.: Ludwig Philipp Drefel, Auctionator. — Emma Elisabeth, B.: Karl Kopf, Mechaniker.

Wetterbericht des Centralbureau's Meteorol. u. Hyd. v. 20. Dez. 1897.
Die Luftdruckvertheilung hat sich seit vorgestern ganz wesentlich umgestaltet. Das barometrische Maximum, welches bisher das Festland bedeckte, hat sich auf Nordeuropa verlegt und von da aus nimmt der Luftdruck bis zu Depressionen ab, welche über Spanien und über Rußland liegen; es wehen deshalb bei meist trübem Himmel nördliche Winde, welche Abkühlung verursachen. Kälteres und rauhes Wetter steht in Aussicht.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm in G.	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm.	Relat. Feucht. in Proc.	Wind	Himmel
18. Nachts 9 U.	761.0	-1.6	4.1	100	NE	bedeckt 1)
19. Morgs. 7 U.	760.6	-2.2	3.9	100	„	„
19. Mittags 2 U.	759.9	+0.3	4.1	87	„	„
19. Nachts 9 U.	759.5	2.1	5.1	94	„	„
20. Morgs. 7 U.	760.1	0.0	4.1	89	„	„
20. Mittags 2 U.	760.6	2.0	4.2	78	„	wolfig

1) Nebel.

Höchste Temperatur am 18. Dez. +2.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -2.2.

Niederschlagsmenge des 18. Dez. 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 19. Dez. 2.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 0.0.

Niederschlagsmenge des 19. Dez. 0.0 mm.

Töne, vergeistigt dastand unter dem Zauber der Melodien, die aus ihrer Brust hervorquollen.

Pföglig durchsuchte es Ursula ja! War sie denn blind gewesen und jetzt sehend geworden? Schien es nicht, als ob ein geheimnißvolles Band zwischen Melanie und dem Künstler bestände, als ob sie Beide nur für einander da waren und sich in Liedern und zaubervollen Melodien sagten, was sie für einander empfanden?

Ursula bedeckte die Augen mit ihrer Hand: Wie kam es nur, daß diese unheimlichen Gedanken plötzlich auf sie einflüchteten, daß sie dieselben nicht wieder abzuschütteln vermochte. Sie blickte auf den Baron. Sein ganzes Gesicht strahlte in Liebe und Stolz. Er jedenfalls war vollständig arglos, sicher in festem Vertrauen und blind in seiner Anbetung.

„Sie ist Dein — sie ist Dein!“

Zaudernd, jubelnd verhallten die Worte in glöcklichen Tönen — dann tiefe Stille. Hochathmend stand Melanie in rofiger Gluth getaucht. Ihre bebenden Hände nestelten die Rosen seiner an ihre Brust. Herr v. Olsmühlen erhob sich. Er schritt auf seine Braut zu, ergreif ihre Hand und küßte sie:

„Und jetzt ein heiteres Lied, Herz,“ bat er, während Melanie ihm lächelnd zunickte und Mr. Wilson einige Worte zuflüsterete. Dieser erhob sich und Melanie nahm vor dem Flügel Platz, sich selbst zu begleiten:

„Ihren Schatz zu erwarten
Trallerari trallerala
Schlich sich Phyllis in den Garten
Trallerari trallerala.“

Entzückend trug sie es vor, das reizende Da capo-Lied von Fräulein Elisabeth Leisinger. Melisch — schelmisch, Phyllis und die Mutter köstlich drollig martirend. Ein

Wasserstand des Rheins. Mainz, 20. Dez.: 3.38 m, gefallen 9 cm.

Industrie, Handel und Verkehr.

(Preussische Pfandbriefbank.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths erstattete die Direktion Bericht über das Resultat des zu Ende gehenden Geschäftsjahres. Die einzelnen Geschäftszweige haben sich zufriedenstellend entwickelt, jedoch glaubt die Direktion mit Rücksicht auf die weniger günstige Lage des Hypothekensmarktes und den niedrigen Kursstand der Pfandbriefe im allgemeinen die Dividende pro 1897 auf 6 1/2 Proc. gegen 7 Proc. des Vorjahres schätzen und die Reserven und Vorträge entsprechend dotiren zu sollen.

Telegraphische Kursberichte

vom 20. Dezember 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 295 1/2, Staatsbahn 281 1/2, Lombard 69.—, 3 1/2, Portugiesen 21.40, Egyptian 107.30, Ungaern 102.50, Diskonto-Kommandit 199.20, Gotthardaktien 147.10, 6 1/2, Mexikaner 94.60, 5 1/2, Merikaner 23.30, Ottomanbank 112.50, Türkenloose 35.15, Italiener 94.20, Tendenz: fest.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.52, Wechsel London 208.50, Paris 80.67, Wien 169.15, Italien 77.03, Privatdiskont: 4 1/2, Napoleons 16.15, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 102.65, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 76.90, 4 1/2, Preuss. Konsole 102.80, 3 1/2, Baden in Gold 100.25, 3 1/2, Baden in M. 100.90, 3 1/2, Baden in M. 101.95, 3 1/2, Baden in M. 96.40, 4 1/2, Monopolgriech. 35.70, 5 1/2, Italiener 94.20, Oesterr. Goldrente 102.60, Oest. Silberrente 85.50, Oest. Loose v. 1860 125.80, Portug. 31.60, Neue 4 1/2, Russen 67.10, 4 1/2, Serben 64.30, Spanier 61.—, Türkenloose 35.15, 1 1/2, Türken D. 21.70, 4 1/2, Ungaern 102.75, Ungarische Kronenrente 99.75, 5 1/2, Argentinier 76.90, 6 1/2, Chinesen von 1896 99.25, 6 1/2, Mexikaner 94.60, 5 1/2, Merit. 89.—, 3 1/2, Merit. 23.30, Berl. Handelsgesellsch. 173.70, Dormit. Bank 156.50, Deutsche Bank 206.80, Dresdener Bank 158.80, Badische Bank 120.50, Rhein. Kreditbank (alte) 138.25, Rhein. Kreditbank (neue) —, Rhein. Hypothekensbank (alte) 172.95, Rhein. Hypothekensbank (neue) —, Pfälz. Hypothekensbank 168.30, Oesterr. Länderb. 183 1/2, Wiener Bankverein 216.—, Banque Ottomane 112.20, Effessche Ludwigsbahn —, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 138.50, Schweizer Nordostbahn 105.80, Schweizer Union 77.—, Jura-Simplon 83.60, Mittelmeerbahn 99.15, Meridional 138.35, Badische Zuckerfabrik 57.95, Harv. 188.85, Nordd. Lloyd 104 1/2, Hamburg —Amerita 110.30, Grötker Maschinenfabrik 255.—, Karlsruher Maschinenb. 192.20, Edison —, (2 1/2, Uhr.) Kreditaktien 295 1/2, Diskonto-Kommandit 198.60, Staatsbahn 281.—, Lombarden 68 1/2, Tendenz: schwächer.

Frankfurt. (Wendekurse.) Kreditaktien 297 1/2, Diskonto-Kommandit 198.50, Staatsbahn 281 1/2, Lombarden 68 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose 515.—, Portugiesen —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 83.60, Laurahütte —, Italiener 94.10, Tendenz: still.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2, Uhr Nachm.) Kreditaktien 295 1/2, Diskonto-Kommandit 198.60, Staatsbahn 281.—, Lombarden 68 1/2, Tendenz: schwach.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 219.20, Diskonto-Kommandit 199.10, Deutsche Bank 206.90, Berliner Handelsges. 173.80, Bochumer Gußst. 202.80, Laurahütte 181.80, Harpener 189.20, Dortmund 97.10, Tendenz: fest.

Berlin. (Schlußk.) Kreditaktien 219.20, Diskonto-Kommandit 198.70, Deutsche Bank 206.60, Dortmund 96.90, Bochumer 201.70.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanl. 102.70 B., 3 1/2, Reichsanl. 97.—, 4 1/2, Preussische Konsole 102.70 B., Oesterr. Kredit 218.70, Diskonto-Kommandit 198.50, Dresdener Bank 158.40, Nationalbank für Deutschland 149.40, Bochumer Gußstahl 202.10, Gelsenkirchen Bravaert 185.20, Laurahütte 181.10, Harpener 188.60, Dorm. 96.70, Ber. Klein-Notth. Mulverfabrik 235.20, Deutsch. Metallwarenfabrik 347.50, Hamburg —Amerit. Bacter. —, Kanada-Pacific 76.90, Privatdiskonto 4 1/2.

Wien. (Wendekurse.) Kreditaktien 349.87, Staatsbahn. 333 1/2, Lombarden 77 1/2, Marktnoten 59.—, 4 1/2, Unga. 121 1/2, Papier, rente 101 1/2, Oesterr. Kronenrente 101.60, Länderbank 216.75, Ungar. Kronenrente 99 1/2, Tendenz: still.

Paris. (Anfangskurse.) 3 1/2, Rente 103.25, Spanier 61 1/2, Türken 21.94, 3 1/2, Italiener 96 1/2, Banque Ottomane 565.—, Rio Tinto 636.—, Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 103.25, 3 1/2, Portugiesen 20 1/2, Spanier 61 1/2, Türken 21.87, Banque Ottomane 564.—, Rio Tinto 634.—, Banque de Paris 889.—, Italiener 96.82, Debeers 787.—, Robinson 212.—, Tendenz: still.

London. (Südafrika. Minen.) Debeers 29.—, Chartered 2 1/2, Goldfields 5.—, Randfontein 2.—, Eastrand 4 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Garantirt Seidenstoffe,
solide
Sammet, Plüsch u. Pelzwerk liefern direkt an Private.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.
von Elten & Kussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

stürmischer Applaus brach los, als sie geendet. Sie erhob sich und verschiedene Künstler traten an sie heran. Auch Ursula war jetzt von mehreren Herren umringt, die lebhaft auf sie einsprachen.

„Ist der Herr, welcher Frau v. Trach begleitete, ein englischer Künstler?“ fragte sie den vor ihr stehenden Herrn.

Der junge Mann zog die Augenbrauen wie erstaunt hoch herauf und schaute sie mit großen Augen an:

„Er ist ein feiner Amerikaner, ein neu aufgetauchter Stern und Kröfus in der Künstlerwelt von D. Vor ungefähr vierzehn Tagen trat er in unsern Kreis ein. Er ist sehr unzugänglich und reservirt. Von seinen persönlichen Verhältnissen weiß man nichts.“

Ausrufe der Freude ertönten plötzlich. Melanie schritt mit ihrem Verlobten scheinbar froh überrascht auf zwei Herren zu, die seelen eingetret'n waren. Ursula blickte zu ihnen hinüber — ein Roth jäber Ueberraschung stieg in ihre Wangen.

„Staatsanwalt Stetten! Wie war es nur möglich? Was führte ihn jetzt nach D.?“

Fast kam es über sie wie leise Schen und Bestürzung, ihm in diesem Kreise von Herren zu begegnen als einzige Dame neben Melanie v. Trach. Diese peinliche Empfindung ließ sie nicht los, ihr Herz klopfte stark, als Stetten allmählich näher zu ihr herankam und jetzt plötzlich auf sie aufmerksam wurde. Sie sah ihn flühen, sie starr ansehen, mitten im Sage zu sprechen aufhören und — zu sich herankommen.

„Mein gnädiges Fräulein, ich bin baff — einfach baff!“
Er streckte ihr seine Hand entgegen und verneigte sich tief.
„Und ich nicht minder überrascht, Herr Staatsanwalt!“
(Fortsetzung folgt.)

Zu Weihnachts-Geschenken bestens empfohlen:
Die Schriften
 des
Neuen Testaments.
 Dem deutschen Volke übersetzt und erklärt
 von
D. Emil Zittel.
 Mit 4 Karten.
 Preis M. 6.— Gebunden in Leinen M. 7.50.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Obiges von der gesamten kritischen Presse mit hoher Anerkennung aufgenommenen Werk ist eine echt deutsche, allgemeinerfandliche, nach Luther's Beispiel im Volkston gehaltene und dabei sehr genaue Uebersetzung des ganzen Neuen Testaments nach dem durch die neuere Forschung von späteren Zusätzen streng gereinigten griechischen Grundtext. Jede Schrift ist mit einer besonderen geschichtlichen Einleitung versehen und in übersichtliche Abschnitte mit kurzen Ueberschriften eingetheilt. In den unter dem Text stehenden Anmerkungen wird alles, was einer näheren Erklärung bedarf, kurz und deutlich erläutert.
 Das Buch ist als besonders wertvolles Festgeschenk für Solche zu empfehlen, welche mit dem wirklichen Inhalt des Neuen Testaments ernstlich bekannt zu werden wünschen. Allen Geistlichen und Lehrern kann es als gelegenes wissenschaftliches Hilfsmittel und jedem Bibelleser als ein vorzügliches Andachtsbuch empfohlen werden.

Gemeinde Hausach. Amtsgerichtsbezirk Wolfach.
Öffentliche Aufforderung
 zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und
 Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der Gemeinde Hausach, Amtsgerichtsbezirk Wolfach, eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Bereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Bereinigungen betr. (Ges.-u. Verordn.-Blatt S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1890, die Vorzugs- und Unterpfandsrechte betr. (Ges.-u. B.-Bl. S. 155), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.-u. B.-Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Ges.-u. B.-Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzuweisen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachfalls, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.
 Dabei wird bemerkt, daß ein Verzeichnis der in den Büchern dieser Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Rathhause zur Einsicht offen liegt.
 Diese öffentliche Verkundung der Mahnung gilt als Zustellung an alle, auch die bekannten Gläubiger.
 Hausach, den 16. Dezember 1897. 3.600.
 Der Vereinigungskommissar:
 Bürgermeister. Hammerle.

Kaiserstrasse 104, Ecke der Herrenstrasse.

Grosses Lager
 feiner Leder-, Holz- und Bronze-
 Waaren, Schmuck- und Luxus-
 Gegenstände.

Friedrich Bloss,
 Grossherzogl. Hoflieferant,
 F. Wolff & Sohn's Detail.

Spezialitäten-Niedertage
 deutscher und ausländischer
 Parfümerien, Toilette-Seifen und
 Toilette-Artikel.

Karlsruhe. 3.588.2

Emil Bossert, Juwelier,

157 Kaiserstrasse 157, bei der Ritterstrasse,
 empfiehlt in reicher Auswahl als passende
Weihnachts-Geschenke
 das Neueste in Gold- und Silber-Bijouterie,
 Brillantringe, goldene Ketten,
 Truhen etc. 3.306.7

Façon-Ringe für Herren und Damen in 8- und 14-farbig. Gold
 gesetzlich gestempelt,
 sowie **Herren- und Damen-Uhren** in Gold und Silber und
REGULATEURE zu äußerst billigen Preisen.
 Ferner empfehle ächte **Silber-Bestecke** zu noch nie dagewes. billigen Preisen.
Tafelgeräthe. Christoffle-Bestecke zu Fabrikpreisen.
 Umtausch nach dem Feste gestattet. Altes Gold wird an Zahlung genommen.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich
Düsseldorfer Punschsyrope
 von **Johann Adam Roeder,** 3.448.3
 Hoflieferant Seiner Majestät des Königs von Preussen.

Die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
 Karlsruhe, Karl-Friedrichstrasse 14.
 — Telephon-Anschluss 154 —
 empfiehlt zu 3.512.3
Weihnachts-Einkäufen
 ihr reiches Lager von
 Werken der gesamten Litteratur. Prachtwerke, Klassiker,
 Jugendschriften, Atlanten und Globen etc.
Auswahlsendungen
 machen wir auf Wunsch, auch nach auswärts, bereitwilligst. — Kataloge gratis.

!! Inter. Weihnachtsgeschenk !!

„Das schöne Badener Land“,
 Auffschen erreg. Walzer ersten Ranges,
 mit Text Einl., dem bad. Volke gewidmet.
 Preis bios 1.20 M. Zu bez.
 vom Komponisten 3.623.
Ph. Lindemann in Radolfzell.

Offene Gehilfenstelle.

Unsere zweite Gehilfenstelle mit einem
 Gehalte von 1100 Mark und freiem
 möbliertem Zimmer soll bis **1. März**
1898 wieder besetzt werden.
 Geeignete Bewerber (Finanzgehilfen)
 wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen, An-
 gaben über die persönlichen Verhält-
 nisse und über Kauionsfähigkeit bis
 zum **10. kommenden Monats** anher
 einreichen.
 Gillingen, den 16. Dezember 1897.
Großh. Markgräf. bad. Rentamt.

**Für die
 Weihnachts-Bäckerei**
 ist das
beste und billigste Backfett

Mannheimer Palmöl
 ein reines Naturprodukt, kein Kunst-
 produkt wie Margarine, 1/4 ausgie-
 biger wie alle anderen Fette. Das
 mit Palmöl zubereitete Gebäck ist
 von vorzüglichem Geschmack und
 hält sich sehr lange. Ein Versuch
 überzeugt.
 Das Pfund zu haben in **Karls-
 ruhe** zu 65 Pfg. bei:
 Julius Dehn Nachf.;
 N. J. Homburger;
 Lebensbedürfnisverein;
 Julius Kammerer;
 Adolf Körner, Westendstr.;
 Aug. Loesch;
 Victor Merkle;
 J. Müsle, Amalienstr.;
 Carl Roth, Hofdrogerie;
 Carl E. Rupp;
 W. Spitz, Drogerie;
 in **Durlach**:
 Alexander Bürk;
 G. F. Blum;
 E. Dörmann;
 Philipp Luger. 3.207.5

Planfertigung u. Bauleitung
 zu
**Fabrikanlagen, zu
 Dampf- & Wasserkraft-
 anlagen p. p.**

übernimmt 3.56.13
Civ.-Ing. Wilh. Walz, Karlsruhe.

Klauenöl

präparirt für **Rahmmaschinen** und **Fahr-
 räder** aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn, Hannover.
 Zu haben in den besseren Hand-
 lungen. 3.55.13

Bürgerliche Rechtsstreite.

3.539.2. Nr. 13.296. Freiburg.
 Die Ehefrau des August Bösch, Luise,
 geb. Demuth zu Uster, Cantons Zürich,
 vertreten durch Rechtsanwält Schilling,
 klagt gegen ihren Ehemann von Ade-
 linbach, Amts Ettenheim, zur Zeit un-
 bekannten Aufenthalts, wegen Mißhan-
 lung und grober Verunglimpfung, mit
 dem Antrage auf Scheidung der am 12.
 März 1889 in Winterthur geschlossenen
 Ehe, und ladet den Beklagten zur münd-
 lichen Verhandlung des Rechtsstreits vor

die III. Civilkammer des Großh. Land-
 gerichts zu Freiburg auf
 Donnerstag den 17. Februar 1898,
 Vormittags 9 Uhr,
 mit der Aufforderung, einen bei dem
 gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt
 zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
 wird dieser Auszug der Klage bekannt
 gemacht.
 Freiburg, den 13. Dezember 1897.
 Schwald,
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Bürgerliche Rechtsstreite.

3.620.1. Nr. 13.878. Wolfach.
 Das Großh. Amtsgericht Wolfach hat
 heute verfügt:
 Der Kreuzkapellenfond in
 Hausach, vertreten durch den Kath. Stif-
 tungsrat Hausach, behauptet, Eigen-
 thümer der Kreuzkapelle zu sein.
 Derselbe steht auf dem Eigentum der
 F. F. Ständesherrschaft auf Gemar-
 kung Hausach im Distrikt Kreuzberg,
 einerseits F. F. Ständesherrschaft, an-
 dererseits Gemarkung Einbach, Lagerbuch
 Nr. 1173, Plan Nr. 20. Da hierüber
 kein grundbuchsmäßiger Eintrag vor-
 liegt, werden auf Antrag des Kath.
 Stiftungsrathes Hausach alle diejenigen,
 welche an der beschriebenen Diegenheit
 Eigentumsrechte oder andere dingliche
 oder auf einem Stammgut- oder Fa-
 miliengutsverbande beruhende Rechte
 beanspruchen, aufgefordert, solche spä-
 testens bis zum Termin vom
 Dienstag den 22. Februar 1898,
 Vormittags 9 1/2 Uhr,
 anzumelden, widrigenfalls diese Rechte
 für erloschen erklärt werden.
 Wolfach, den 15. Dezember 1897.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
 Häfzig.

Vermögensabfindung.

3.591. Nr. 20.208. Mannheim.
 Die Ehefrau des Metzgermeisters Karl
 Pfaff, Elise, geborene Kaufmann in
 Heidelberg, hat gegen ihren Ehemann bei
 diesseitigem Landgerichte eine Klage mit
 dem Begehren eingereicht, sie für be-
 rechtigt zu erklären, ihr Vermögen von
 demjenigen ihres Ehemannes abzu-
 fordern.
 Termin zur Verhandlung hierüber ist
 auf
 Samstag den 5. Februar 1898,
 Vormittags 10 Uhr,
 bestimmt.

**Steigerungs-
 Ankündigung.**

3.611. Karlsruhe.
 Samstag den 22. Januar 1898,
 Nachmittags 2 Uhr,
 wird in der Turnhalle der hiesigen
 Leopold-Schule dem Schlosser **Wil-
 helm Schmidt** hier die unten be-
 schriebene Liegenschaft der Gemarkung
 Karlsruhe in Folge richterlicher Ver-
 fügung einer öffentlichen Versteigerung
 ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag
 erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungs-
 preis erreicht wird.
 R.G.B. XIII. 2402.
 Das in der **Wielandstrasse** da-
 hier unter **Nr. 26**, einerseits neben
 Mechaniker Peter Bach, andererseits
 neben Babette Maier gelegene vier-
 stöckige **Wohnhaus** mit dreifachem
 Seitenbau sammt aller liegenschaft-
 licher Zugehörde, einschließlich des
 Grund und Bodens,
 taxirt zu 38.000 M.
 — Achtunddreißig Tausend Mark. —
 Die Steigerungsbedingungen können
 in meinem Amtszimmer — **Amalien-
 strasse 19** — eingesehen werden.
 Karlsruhe, den 17. Dezember 1897.
 Großh. Notar:
 Bed.

Verben-Anruf.

3.622. Kenzingen. Hermann Zoos,
 Cigarrenarbeiter von Herbolzheim, zu-
 legt in Viebrich a. Rh., jetzt unbekanntem
 Aufenthalts, wird aufgefordert, sich
 zum Zwecke des Bezugs zu den Ver-
 lassenschaftsverhandlungen auf Ableben
 seines Vaters Hermann Zoos, Land-
 wirth in Herbolzheim, innerhalb
 drei Wochen
 bei dem Unterzeichneten zu melden.
 Kenzingen, den 18. Dezember 1897.
 Großh. Notar:
 Welker.

Strafrechtspflege.

3.577.2. Heidelberg. Der am 8.
 August 1867 zu Weisingen, Oberamts-
 Rogold, geborene und zuletzt in Heidel-
 berg mohaft gewesene Verbrechert
 Christian Henne
 wird beschuldigt, als Gefangenent aus-
 gewandert zu sein, ohne von der be-
 vorstehenden Anweisung der Mil-
 itärbehörde Anzeige erlassen zu haben,
 Uebertretung gegen § 360 Nr. 3
 des St.G.B.

**Derfelbe wird auf Anordnung des
 Großh. Amtsgerichts hiersebst auf
 Montag den 14. Februar 1898,
 Vormittags 9 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht Heidel-
 berg zur Hauptverhandlung geladen.**

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
 derselbe auf Grund der nach § 472 der
 St.G.B. von dem Königl. Bezirkskom-
 mando zu Heidelberg ausgefertigten Er-
 klärung verurtheilt werden.
 Heidelberg, den 16. Dezember 1897.
 Fabian,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

3.599.1. Nr. 35.165. Freiburg.

1. Johann Georg Krämer, geb. am
 16. Juli 1865 zur Burkersdorf,
 Erbarbeiter,
 2. Anton Maier I., geb. 8. Fe-
 bruar 1868 zu Neresheim, Bier-
 brauer,
 3. Reinhard Hüb, geb. 10. Oktober
 1866 zu Bremgarten, Landwirth,
 4. Gottlieb Bürgin, geb. 26. Fe-
 bruar 1859 zu Wohlen, Maler,
 5. Karl Robert Wächter, geb. 2.
 April 1856 zu Freiburg, Färber,
 werden beschuldigt, als Wehrmänner
 der Landwehr I. Aufgebots ohne Erlau-
 bniß ausgewandert zu sein,
 Uebertretung gegen § 360 Nr. 3
 des Strafgesetzbuchs.

**Diefelben werden auf Anordnung des
 Großh. Amtsgerichts hiersebst auf
 Dienstag den 15. Februar 1898,
 Vormittags 9 1/2 Uhr,
 vor das Gr. Schöffengericht Freiburg,
 i. B. zur Hauptverhandlung geladen.**

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wer-
 den dieselben auf Grund der nach § 472
 der Strafprozeßordnung von dem Kgl.
 Bezirkskommando zu Freiburg ausge-
 fertigten Erklärung verurtheilt werden.
 Freiburg, den 8. Dezember 1897.
 Schwarz,
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

3.582.2. Nr. 5167. Karlsruhe.

Kanalisation Teutschneureuth.

Die **Gemeinde Teutschneureuth**,
 Bezirksamts Karlsruhe, vergibt die Ver-
 fegung und das Verlegen von
 1071 lfdm Cementrohren in der Richt-
 weite von 25 bis 50/75 cm,
 12 Einleit- und Spülkästhe und
 15 Straßeneinfüllkasten aus Cement-
 beton
 mit den Nebenarbeiten, jedoch ausschließ-
 lich der Lieferung der Eigengeräthe, im
 Submissionsweg in Afford.
 Angebote wollen unter Benützung des
 bei der unterzeichneten Stelle erhält-
 lichen Formulars bis längstens
**Montag den 27. ds. Mt.,
 Vormittags 11 Uhr,**
 auf dem Geschäftszimmer derselben —
 Redtenbacherstrasse Nr. 25 — einge-
 reicht werden, wofelbst die Pläne und
 Bedingungen inzuwischen einzusehen sind.
 Karlsruhe, den 15. Dezember 1897.
 Großh. Wasser- und Straßenbau-
 Inspektion.